Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 15 (1961)

Heft: 6: Einfamilienhäuser mit Holz gebaut = Maisons familiales en bois = Wood houses

Nachruf: Rudolf Schwarz

Autor: Mainberger, Gonsalv

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An der

HYSPA

Halle 26

Stand 507

zeigen wir aus
unserem reichhaltigen Programm:

- Einbrennlackierte und verchromte Armaturen für Labor-Einrichtungen
- Duschen-Anlage
- Spezial-Sanitär-Armaturen für Anstalten und Spitäler

RNC

R. Nussbaum & Co AG Olten

Metallgiesserei und Armaturenfabrik Telefon (062) 5 28 61

Verkaufsdepots mit Reparaturwerkstätte
und galvanischer Anstalt:

Zürich 3/45	Eichstraße 23	Telefon 051 35 33 93
Zürich 8	Othmarstraße 8	Telefon 051 32 88 80
Basel	Clarastraße 17	Telefon 061 32 96 06

Nachrufe

Rudolf Schwarz †

Schon sein Geburtsort war eine Schwelle: Straßburg, 15. Mai 1897 – deutscher Boden und französische Atmosphäre! Da der junge Schwarz den beschwingten Posaunenengel vielleicht ebenso tief erlebt hat wie die Kreuzigung im nahen Colmar-Unterlinden, stand er von Anfang an zwischen durchscheinender Rationalität und mystischem Pathos. Oder kam der entscheidende Anstoß zum Ingenieurstudium vom Anblick des Münsters, das zum Weiterplanen und Umkonstruieren reizte?

Schwarz promovierte zum Ingenieur. Er stand also auch beruflich an einer Schwelle: zwischen Entwurf und Ausführung, zwischen Intuition und Berechnung.

1918 mag Rudolf Schwarz sein Studium beendigt haben. Er steht an der Schwelle der kommenden Zeit. Die Romatik ist überwunden, der Idealismus gedämpft. Husserl ruft: «Zurück zu den Sachen!» Otto publiziert «Das Heilige» und Spengler den «Untergang des Abendlandes». Die Architektur wird sachlich.

Schwarz lebt im «Heiligen Köln», das nur noch von gotischen Relikten zehrt. Vom Mont César in Löwen geht die liturgische Erneuerung aus und schlägt hinüber nach Trier, Aachen, Burg Rothenfels. Unter Guardinis Feder wandeln sich die Sachen der erstarrten Liturgie zu «Heiligen Zeichen».

Von da aus begibt sich der Architekt auf seinen Weg. Der erste Entwurf ist maßvoll und eindeutig: die Kirche Fronleichnam, Aachen 1929. Sie ist nicht nur Plangestalt, «Weg», sondern auch Prototyp aller späteren Landkirchen.

Die todbringende Gefahr, im Mythos von «Blut und Boden» heraufbeschworen, hätte auch den Verfasser des Buches über den Kirchenbau (Vom Bau der Kirche, 1938) verschlingen können. Auch für Schwarz sind die mythischen Ursprünge Grundwahrheiten und Riten, die er nachvollzieht, wenn er die Erde bebaut (Von der Bebauung der Erde, 1949). «Erde, Geliebte» ist nicht nur Bartnings Fazit einer Weltreise. Auch Schwarz liebt die Erde. Sie schenkte ihm die bleibenden Grundformen, die Bilder: Ring, offener Ring, Stern, Weg, Wurf.

Aber Schwarz ist nicht Weltenbummler, auch nicht Chauvinist. Er versenkt sich zwar in die rheinische Landschaft, aber um von dort aus vertikal in die idealen Innenräume der kosmischen und seelischen Gestalten vorzustoßen.

Und damit steht er nun an der entscheidenden Schwelle: vom Wort zum Gebet, vom Profanbau zum Kultbau, von der Welt zum Jenseits, vom Spiel zum Ernst, von der Geschichte zum Geschick, vom begrenzten Raummaß zur fließenden Raum-Zeit-Dimension.

Rudolf Schwarz hat die Gefahr der «Erde» erkannt; darum hat er ihr eine Schwelle zugewiesen: den Bau als Welt-Gebäude. Dessen umfassendste Darstellung gibt uns der Baumeister in Regina Martyrum, Naziopfer-Gedächtniskirche, Berlin 1958. «Die Aufgabe, die gestellt wurde, reicht weit über den örtlichen Anlaß hinaus, einer Vorortgemeinde ein Gotteshaus zu errichten, bis in die großen Bereiche des Geschichtlichen; sie hat geradezu kosmischen Rang». Nur von einer Schwelle, vom eigenen bedrohten Baumeisterdasein aus ist eine solche Darstellung der «alles beschädigenden» und alles versöhnenden Geschichtsmächte möglich.

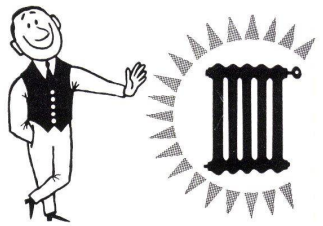
Diese Schwelle sichtbar zu machen, betrachtete Schwarz als seine Aufgabe. Die Wohnlichkeit der Erde erstellen ist die Bauaufgabe. Wie die Erde ins Jenseits aufzutun und wie dieses darzustellen sei, ist das Grundproblem jedes Kirchenbaus. Wir haben nachgeprüft, wie weit Rudolf Schwarz im französischen Zentrum für kirchliche Kunst (Régamey, Art Sacré, Paris) bekannt war. In den Heften 1934 bis 1939 findet sich nichts; Kramreiter wird als Erneuerer der Landkirchen erwähnt. Seit 1945 bringt Art Sacré eine Folge von Bauprogrammen, in denen Schwarz stumm bleibt. Dann folgt eine Bilanz 1920 bis 1940: Schwarz ist nicht aufgeführt. Endlich Heft 10, 1946, 42: Lersbach in der Eiffel, 1935 und Aachen. Erst eine neuere Nummer, «Nos amis d'Allemagne», zollt Rudolf Schwarz die volle Anerkennung.

Er mag selbst diese unabsichtliche und deshalb um so schneidendere Verkennung (auch anderswo als nur in Frankreich) gespürt haben, «... weil man immer das gleiche sagen muß und nachher doch wieder alles so ist, als sei noch nie etwas dazu gesagt und geschrieben worden.» So wurde Rudolf Schwarz, der unermüdlich Schreibende und Planende in die Rolle des Rufers in der Wüste getrieben. Er hat seine Leser, vor allem aber die Hörer, bis an die Begrenztheit seiner eigenen Persönlichkeit geführt. Gerade diese Grenze soll hier nicht verschwiegen werden. Sie gehört wesentlich zur geistigen Erscheinung Schwarz' die wir hier zu bekunden versuchen.

Das Versagen war eine wichtige Komponente im Architekturbild von Schwarz. Es ist mit der Schwelle gegeben, dem Ort, wo jede Kunst aufhört, wenn sie sich nicht selbst belügen will. Um sich selbst und seine Kollegen bis an die Schwelle des Versagens zu bringen, hat Rudolf Schwarz Pläne und Bauten kritisiert. Seine Schwäche oder Grenze lag also im Unerreichbaren. Darum soll man ihn auch nicht dort antasten, wo er selbst versagte.

Vorab mit den Malern war er unerbittlich. Man erzählt von einem Vortrag, in welchem er sie samt und sonders disqualifiziert habe. Auch mit den Architekten sprang er ähnlich um. Oder wurde ihm dies nachgesagt und liegen undurchsichtige Motive zugrunde? Hören wir ihn selbst: «Die einzige Kirche, die Mies van der Rohe bauen durfte, ist von strengster Erhabenheit,» schreibt er in der Besprechung Weyres/Bart-

Mehr Wärme — weniger Brennstoff



EMB-
UMWÄLZPUMPEN

für Zentralheizungen

EMB Elektromotorenbau AG
Birsfelden
Tel. 061/41 18 50

ning, Kirchen, und bedauert, daß «der Leser nichts erfährt von großartigen Bauten, die er nicht kennen kann, wie etwa Böhms Kirchen in Rheydt und Küppersteg.»
Leider sind uns hier im belgischen Löwen die Unterlagen nicht zur Hand, um Rudolf Schwarz als Städteplaner würdigen zu können. Das lebendige Köln aber dürfte zur Genüge dartun, wie sich die Forderungen des heutigen Verkehrs und des menschlichen Wohnens in ein Gesamtbild fügen lassen. Dieses reicht hinab bis in die unzerstört gebliebenen Innenräume dieser Welt-Stadt und stellt sich uns durch die sichere Hand des Baumeisters von der Hohen Straße bis zum Ring beglückend dar als Stadt unserer Zeit.
Was hat also Schwarz als Architekt geleistet? Er hat die Architektur in ihre Ursprünge gewiesen, das heißt er hat ihr die Bilder verfaßt, aus deren vielsprachigem Reichtum das Bauen wieder etwas zu bedeuten hat.
Was bedeutet es also, daß sein vielleicht kostbarstes Werk drüben in der Eiffel zerstört ist? Gibt nicht der frühe Weggang am Ostermontag (3. April) eine Antwort darauf? Und wäre nicht die Sammlung und Herausgabe der vielen verstreuten Aufsätze und Artikel ein Zeichen, daß die Bedeutung dieses Mannes verstanden wurde?

Gonsalv Mainberger

Buchbesprechungen

Michel Seuphor
Piet Mondrian
Verlag DuMont Schauberg, Köln. 444 S., 35 Farbtafeln, über 600 Abb., Fr. 81.30.

Mondrian müßte das Herz aller Architekten gewinnen. Einmal war es so. In den zwanziger Jahren war die von ihm entdeckte Möglichkeit eines Gleichgewichts im Asymmetrischen eine Offenbarung, die die Architektur vom Zwang der Symmetrie befreite, ohne daß sie die elementare Form des rechten Winkels dabei verlassen mußte. So elementar wie seine Formen waren seine Farben. Es waren nicht «seine», es waren die Grundfarben: Rot, Gelb, Blau, und die «Nicht-Farben» Weiß, Schwarz, Grau. Der radikale Verzicht auf Gegenständlichkeit, die Beschränkung auf Proportion und Gleichgewicht ungleicher Flächen und die Auswirkung, die seine Formel in der Typographie und Architektur gefunden hat, gibt Mondrian seine heute unumstrittene historische Stellung in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Über seinen künstlerischen Rang aber gehen, wie Georg Schmidt in seinem die Akzente klar und sicher setzenden Vorwort feststellt, die Meinungen noch weit auseinander.

Den heutigen jungen Architekten bedeutet Mondrian nicht mehr so viel wie ihren Vätern. Teils ist ihnen seine befreiende Wirkung nicht mehr bewußt, obwohl sie sich von deren Früchten nähren, teils streben sie nach asymmetrischen Wirkungen abseits der Rektangularität. Gerade dieser Veränderung, die in dem Verhältnis zu Mondrian eingetreten ist, schreibt es Georg Schmidt – vielleicht mit Recht – zu, daß der geistige und sinnliche Rang des Kunstwerks Mondrians mehr und mehr erkannt wird. Er meint, der Theoretiker Mondrian, der von der Durchdringung des ganzen Lebens mit dem Geist elementarer Gestaltung sprach, gebe dem Maler Mondrian unrecht, der niemals dem Kunstwerk den Abstieg auf das Niveau des Gebrauchsgegenstandes zugemutet habe. In Wahrheit habe Mondrian vom Gebrauchswerk gefordert, daß es sich auf das Niveau des Kunstwerks erhebe. Daß Mondrians Bilder «geistige Erfüllung wie nur irgendein Werk der freien Kunst» sind, tut der heilsamen Wirkung, die sie auf die angewandte Kunst (Typographie und Architektur) in einem dem Einfluß des japanischen Hauses verwandten Sinne hatte, keinen Abbruch. Man muß Georg Schmidt auch zustimmen, wenn er sagt: «Auch in einem Hause und in Räumen, die ganz im Geiste Mondrians errichtet sind, ja gerade in ihnen, besitzt ein Bild von Mondrian einen grundsätzlich anderen, höheren Rang als alles zu körperlichem Gebrauch Geschaffene: es ist die sublimste Versinnlichung eines geistigen Gehaltes.»
Dennoch sind selten die freie Kunst und die angewandte der Architektur einander so nahe gerückt, indem beide Gesetzlichkeiten folgen, die für beide Bereiche optisch-sinnlicher Realisierung von Proportion und Gleichgewicht dieselbe Gültigkeit haben. Mondrian hat von der Seite des Geistig-Ästhetischen dem modernen Bauen einen ebenso großen Dienst geleistet wie von der Seite des Materials und der konstruktiven Möglichkeiten des Stahl- und Stahlbetongerüstes. Deshalb ist es wichtig, in unserer Zeitschrift auf die prachtvoll ausgestattete Mondrian-Biographie nachdrücklich hinzuweisen.
Die Monographie zeichnet die wandlungsreiche Entwicklung, die über den Kubismus zu der Harmonie des asymmetrischen Gleichgewichtes führte, mit Sorgfalt und Liebe nach. Der Pariser Maler Michel Seuphor, der sie verfaßt hat, war einer der nächsten Freunde Mondrians und ist einer der besten Kenner seiner Materie. Von großem Wert ist der beigegebene «Gruppenkatalog», in dem motivisch zusammengehörige Bilder, zeitlich geordnet, in Gruppen vereinigt sind. Seine 441 kleinen Abbildungen geben eine vorzügliche Orientierung über das Oeuvre und gute Möglichkeiten zu vergleichenden Studien. Außerdem enthält die Biographie einen Oeuvrekatalog und eine Bibliographie. Eine bedeutende Bereicherung ist der Nachdruck von Mondrians Schrift «Natürliche und abstrakte Realität».
Die Ausstattung des Buches verdient hohe Anerkennung. Für Umschlag und Einband aber wären Bilder Mondrians, obschon sie einen wirkungsvollen Dekor ergeben, besser nicht verwendet worden.

Hans Eckstein

052 3 21 54

Ladenausbau

Selbstbedienungsladen

Schaufenstergestaltungen

Restaurants

Kühlmöbel

Bau- und Möbelschreinerei

Jegen Ladenausbau, Effretikon ZH